

Predigt: Eucharistie – Leben vom Leib Christi her

Liebe Schwestern und Brüder,

das heutige Evangelium schließt an die Emmauserzählung vom Ostermontag an. Darin geht es um das Erkennen des Auferstandenen beim Brotbrechen. So drückt sich im Lukas-Evangelium, das um das Jahr 80 geschrieben wurde, die Überzeugung der jungen Christengemeinde aus, dass ihre Eucharistiefiern, die von Anfang an für sie wesentlich waren, echte Begegnung mit dem auferstandenen Herrn sind. Begegnung mit dem, den sie aus ihren gemeinsamen Erdentagen kannten, Begegnung mit dem Gekreuzigten und nun mit ihm als dem Auferstandenen. Im Gestus des Brotbrechens wird deutlich: Er ist es selbst. Er hat sich nicht davongemacht in die Welt Gottes, er ist kein Gespenst und kein Geist. Er ist die Person die sie kannten, die nun aus der Welt Gottes auf sie zutritt als eine Person mit der sie in Beziehung treten können. Er schart sie um sich, wie er es auch früher getan hat. Sofort nahmen die frühen Christen das Abendmahlswort Jesu auf, um das Brotbrechen des Herrn verständlich zu machen: „Das ist mein Leib“, „das ist mein Blut“. Und natürlich handelten sie sich in der antiken Welt dadurch den grausamen Ruf ein, Menschenfleisch zu essen, Menschenblut zu trinken, also religiöse Kannibalen zu sein – ein Greuel für die damals zivilisierte Welt.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte Ihnen kurz erklären, was diese Worte bei der Eucharistie eigentlich bedeuten und Ihnen vielleicht so einen Weg in ein besseres Verstehen unserer eigenen Eucharistiefiern und unserer eigenen Kommunion zu geben.

„Das ist mein Leib – gegeben für euch“, „das ist mein Blut – gegeben für euch“, wie also ist dieses Jesuswort zu verstehen, das wirklich von ihm selber stammt, wenn wir es recht auffassen wollen?

Nun, die Rede „mein Leib“, „mein Blut“ entstammt dem hebräischen Sprechen und Denken, das gerne bestimmte Körperregionen für eine Dimension des ganzen Menschseins heranzieht. So bedeutet Herz für den Juden die menschliche Person als Ganze, den wesentlichen Menschen. Und die Nieren stehen für die Dimension des menschlichen Gewissens, die Eingeweide für sein menschliches Mitgefühl und Mitleidenkönnen. Leib und Blut, jedes für sich, steht in diesem Sinn jeweils für die ganze Person, für sein Wesen, für das, was er als Mensch ist.

„Das ist mein Leib, das ist mein Blut“ meint also: „Das bin ich“, „das ist mein Wesen“, „so bin ich da für euch“. Ich gebe mich für euch hin, und teile mich an euch aus, damit ihr an meinem Sein und Leben, an meiner Person Anteil bekommt.“

Von diesen Worten Jesu her ist unsere Eucharistie also keine Erinnerungsfeier, so wie man sich an seinen Hochzeitstag oder an das Ende des 2. Weltkriegs an einem 08. Mai erinnert. In den Worten Jesu drückt sich aus: das Brot brechen in der Eucharistie eröffnet die Begegnung mit Jesus Christus selbst. Im Gestus des Brotbrechens ist er da für uns. Und darum reden wir auch vom gewandelten Brot, vom gewandelten Wein, das eben mehr ist als nur Brot und Wein. Denn im Zeichen des gebrochenen Brotes reicht sich der Herr selbst. Brot und Wein sind also nicht mehr bloße Zeichen, bloße Symbole. In ihnen tritt der Auferstandene selbst auf uns zu wie damals in Emmaus. Im gewandelten Brot und im gewandelten Wein schenkt er uns sich in seiner eigenen Person und er öffnet uns für sein Geheimnis des Lebens, für das Geheimnis seines Gottseins. Wenn wir zur Eucharistie hinzutreten, dann ist es so, dass wir uns buchstäblich in die Wahrheit Jesu Christi hineinessen, in sie hineintrinken können und so seiner eigenen Wahrheit innwerden, als die Wahrheit, aus der heraus wir zu leben beginnen. Und darum hat Eucharistie, hat Kommunion etwas mit Wandlung zu tun. Nicht nur dass die Gaben von Brot und Wein gewandelt werden. Auch wir sollen uns durch Essen und Trinken dieser Gaben hineinverwandeln lassen in die Wahrheit Jesu Christi, in sein Hergeben, das in Wahrheit der

Reichtum des göttlichen Lebens ist und der Sinn unseres menschlichen Daseins. Darum gilt: eine Kommunion, die sich der Dynamik der Hingabe verweigert, wird dem Sakrament nicht gerecht. Es verfehlt seine innere Dimension, seine soziale Mystik, wie Papst Benedikt XVI. einmal gesagt hat. Wenn der Mensch die Kommunion nur in sich selber und für sich selber hineinkommuniziert, fragmentiert er das Sakrament des Herrn, macht es eigentlich zunichte. Genau dies sagt Paulus der Gemeinde von Korinth, die in ihren Eucharistiefiern gegen die Logik der Wandlung verstößt und nur eine egoistische Eucharistie feiert, und dabei nicht an die anderen denkt. Paulus schärft es der Gemeinde von Korinth mit deutlichen Worten ein, wenn er sagt: Wer gegen die Dynamik der Hingabe lebt, die er in der Eucharistie zu sich nimmt, der „isst und trinkt sich das Gericht“ (1 Kor 11,26f.). Denn er macht sich durch sein egoistisches Essen und Trinken der Eucharistie schuldig am Leib und Blut des Herrn, zu dem alle gehören. Paulus sagt also: Wenn Christsein bedeutet leben aus der Eucharistie Christi, durch die wir ein Leib und Blut mit ihm selber werden, so kann dies nur bedeuten, als Mensch aus dem Geheimnis der Hingabe zu leben wie er, sich zu verschenken für die anderen und so selbst zum Lebensbrot für sie zu werden.

Liebe Schwestern und liebe Brüder,

im Entlaßruf der lateinischen Messe heißt es am Ende des Gottesdienstes „Ite missa est!“ – „geht, jetzt ist Sendung, eure Sendung!“ Gemeint ist: „jetzt seid ihr dran!“ Euch ist in der Eucharistie das Geheimnis Jesu Christi selbst innerlich geworden, es liegt nun an euch, es zu leben“. Augustinus sagt es seiner Gemeinde im 5. Jahrhundert so: „esst, was ihr seid – Leib Christi! Und werdet, was ihr esst: Leib Christi.“ Werdet also, so könnten wir Augustinus heute übersetzen, Schwestern und Brüder des Auferstandenen, beginnt mit ihm die Welt zu verwandeln, indem ihr ein neues Leben lebt. Ein Leben, das nicht immer nur an sich denkt, sondern das sich frei und ungezwungen herschenken kann für die anderen. Denn wer in der Eucharistie in die Schule Jesu Christi gegangen ist, der darf ein neues Leben und ein neues Menschsein lernen. Amen.